

N2 - selektiver Dank des Bundesrats

Autor(en): **Schnetzler, Hans H. / Löffler, Reinhold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 46

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-615161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

N2 – selektiver Dank des Bundesrats

Bei der Eröffnungsfeier für die N2 im Tessin dankten die offiziellen Redner nach allen Seiten allen, die mit dem Bau dieser Strassenverbindung von Nord nach Süd und wieder nach Nord zu tun hatten. Dabei wurden aber auch einige Ausnahmen gemacht ...

Jetzt haben sie sie fertig gemacht! Die N2 nämlich, nun von Basel bis Chiasso durchgehend durchrasbar. Verärgerte berufstätige Tessiner, die täglich das letzte noch nicht ganz dem Ver-

Von Hans H. Schnetzler

kehr übergebene Stück nördlich von Bellinzona oft im Schnecken-tempo zu durchfahren hatten, beschwerten sich in der Presse, weil sie wochenlang auf den angeblichen Autobahn-Baustellen niemanden mehr arbeiten sahen. Ihrer Meinung nach war die N2 schon lange fertig, man wagte nur nicht, sie vor dem offiziellen Eröffnungsdatum dem Verkehr, für den sie eigentlich bestimmt ist, freizugeben. Als sich eine Zeitung bei der offiziellen Stelle erkundigte, ob dem so sei, war die Antwort typisch. Ich meine typisch für eine offizielle Stelle: Das stimme natürlich nicht. Allerdings könne man ein so wichtiges Datum einer so wichtigen Eröffnung bei so wichtigen Ehrengästen nicht kurzfristig vor- oder auf später verschieben. Womit wieder einmal alles gesagt war.

Der offizielle N2-Eröffnungstag war dann der 23. Oktober 1986. Ich feierte ihn auf meine Art. Ich war gerade – wieder einmal – in der Küche mit dem Abwaschen beschäftigt, als ich das Tessiner Radio einschaltete und

mich wunderte. Normalerweise übertragen die an einem Donnerstag keine Sonntagspredigt. Aber ich hatte nur das Ende der Tessiner Staatsratsrede erwischt. Und dann kam er.

Der unter vielem anderem auch für die Nationalstrassen zuständige Bundesrat. (Ob er bis zum Erscheinen dieser Zeilen wohl auch noch seine Demission eingereicht hat?) Als ich sein Italienisch hörte, war ich versucht, etwas hämisch ins Abwaschbeken hineinzulachen, bis ich mir bewusst wurde, dass es mich an ein anderes seltsames Italienisch erinnerte. Mein eigenes.

Also, der Herr Bundesrat wies natürlich auf die Bedeutung dieser Autoverbindung hin, machte daneben aber auch ein wenig Reklame für «seine» Bahnen, kehrte dann zum Tessiner Autobahnstück zurück, warf mit Zahlen um sich – und dankte. Er dankte den Tessiner Behörden. Dankte ihnen für das Geld, das sie zum Bau beigetragen haben. (Oder hatten beitragen müssen?) Er dankte weiter den am Bau beschäftigten (und dafür sicher auch entschädigten) Ingenieuren, Baufirmen und Arbeitern.

Wer immer auch diese Bundesrat-Rede verfasst hatte, hier ist die Gelegenheit verpasst worden, einiges wieder gutzumachen. Gut – oder nicht so gut, dass alle die-

jenigen vergessen wurden, die beim Bau der südlichen N2 ihr Leben verloren haben. Allein im Gotthardtunnel waren es neunzehn.

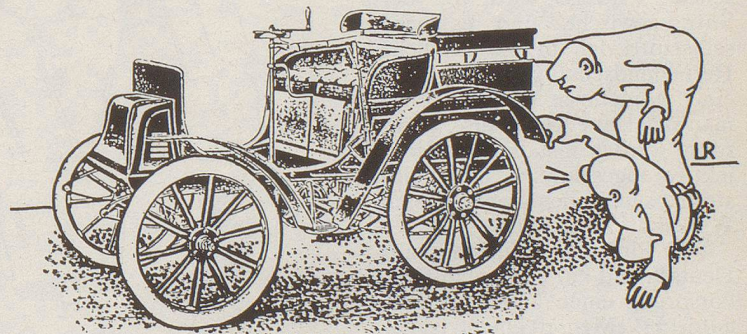
Kein Wort der Anteilnahme oder des Dankes gar für jene, die besonders in den letzten sechs Jahren seit der Gotthard-Strassentunnel-Eröffnung den gesamten Nord-Süd-Nord-Verkehr in ihren Dörfern zu geniessen hatten. Wie viele Tote, besonders Schulkinder und ältere Leute, sind hier als N2-Opfer zu zählen?

Erwähnen hätte man dieses tägliche (und oft auch nächtliche) Inferno beispielsweise zwi-

schon Biasca und Bellinzona schon dürfen. Oder man hätte den Bewohnern dieser Dörfer, ja warum nicht, einen Sympathie-N2-Eröffnungstrunk offerieren können. Oder gar ein Dorffest.

Ganz vergessen hat man sie nicht, das gebe ich zu. Am Eröffnungstag hat man ihnen noch einmal während sechs Stunden, damit die Festgemeinde dort auf der N2 nicht um ihr Leben bangen musste und die Festreden nicht im Autobahnärm untergingen, den gesamten Nord-Süd-Nord-Verkehr durch ihre Dörfer umgeleitet. Wenn das keine nette Geste war!

100 JAHRE
AUTOMOBIL



«Ich weiss nicht, was an dieser Erfindung so überwältigend sein soll. Der Wagen hat ja nicht mal einen Katalysator!»

Tückenreiche Public Relations

Am 16. Oktober erschien in der Schweizer Presse eine Meldung der Schweizerischen Depeschagentur über eine in Zug gegründete Stiftung mit dem Ziel, private Organisationen in der Schweiz

Von Erwin A. Sautter

zu fördern, die gemeinnützige, humanitäre, kulturelle, wissenschaftliche und wohltätige Zwecke verfolgen. Diese «Schweizerische Doron-Preis-Stiftung» mit einem Kapital von 5 Mio. Franken wurde von der Marc Rich & Co. AG gegründet.

Am 16. Oktober erschien in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung auf der Seite «Wirtschaftsbücher» unter dem Titel «Die Teufelskerle des Rohstoffhandels», verfasst von Klaus Peter Krause, eine Rezension der von A. Craig Copetas verfassten «unerwünschten Biographie» des Marc Rich – Handelsgenie oder Gesetzesbrecher? (SV International Schweizer Verlagshaus, Zürich 1986, 238 Seiten, 32 DM.) Die «Geschichte vom Super-Jongleur», der sich «vom Lumpensammler zum Millionär mit gelie-

henem Geld hochhandelte», muss sich wie ein besserer Kriminalroman lesen – also die richtige Lektüre für aufs Nachttischchen des kleinen Mannes mit grossen Ambitionen.

Wir müssen gestehen, dass wir für die Parallelität der beiden Geschichten über den «Metal Man», wie Herr Rich im intimen Kreis der Rohwarenhändler offenbar bekannt ist, durchaus Verständnis aufbringen, da auch unsere Rechte nicht immer weiss, was die Linke tut – oder umgekehrt. Sollten nun aber alle Unternehmungen

, die wegen ihres Geschäftsbarens irgendwie ins Rampenlicht der Öffentlichkeit geraten, sich zur Gründung von Stiftungen – das Kapital darf ja auch mehr als 5 Mio. Franken ausmachen – entschliessen können, dann müssten in den kommenden Jahren für private Organisationen mit gemeinnützigen, humanitären, kulturellen, wissenschaftlichen und wohltätigen Zwecken goldene Zeiten anbrechen. Das Rich-Zeitalter!